Liebe Freunde, und Verwandte,

liebe Grüße aus Ile. Dies wird unser letzter Rundbrief aus Afrika sein. Nach fast 3 Jahren in Mosambik, werden wir am 24. November nach Deutschland zurückkehren, unser Vertrag endet am 31. Dezember 2005. Wir freuen uns schon riesig auf ein Wiedersehen mit euch allen, besonders Hannah und Mia, die ihre „alten“ Freunde treffen wollen. Dies wird ein harter Bruch für uns in zweierlei Hinsicht. Einmal wegen des Kulturwechsels und außerdem kommen wir von der Hitze in die Kälte. Wir haben hier im November bis 40° C.

Wie geht es in Ile weiter?

Im September läuft mein Vertrag mit dem Gesundheits- und dem Arbeitsministerium aus. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, dass nach 10 Jahren, in denen Christliche Fachkräfte Int. in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Zambézia einen Teil der Verantwortung für die medizinische Versorgung im Distrikt Ile übernommen hat, die „Mobilien Kliniken“ nun komplett an das hiesige Krankenhaus übergeben werden. Seit Juni hat unser KH nun einen eigenen Arzt, der für den ganzen Distrikt Ile zuständig ist. Es ist der erste mosambikanische Arzt seit dem Ende des Krieges (1992), der hier fest arbeiten wird. Zusätzlich gab es noch einen zweiten Krankenwagen, um die Bevölkerung besser versorgen zu können, wir hatten ja schon im letzten Rundbrief über die schlechte Situation mit den Fahrzeugen hier berichtet. Das ist auch für uns die Möglichkeit einen Schnitt zu machen und nach Deutschland zurückzukehren. Die Ursprüngliche Absicht eine AIDS- Präventivarbeit aufzubauen, war aus „Mitarbeitermangel“ gar nicht möglich gewesen, obwohl mehr als dringend notwendig. Im Oktober kommt Monika Hölzl eine neue Krankenschwester nach

Ile, die dann die Möglichkeit hat ein neues Projekt anzufangen, speziell in HIV/AIDS Prävention.

Eusébio

Im August wurden wir mit dem plötzlichen Tod unseres Mitarbeiters Eusébio überrascht und tief getroffen. Ihr erinnert euch bestimmt an ihn, meinem mosambikanischen Mitarbeiter, den ich zur Führerscheinprüfung am Anfang des Jahres freigestellt habe. Wir haben mehr als zwei Jahre zusammengearbeitet und ich war froh einen solchen begabten Mitarbeiter zu haben, der auch ein Zeugnis für Jesus sein wollte. Am Heiligen Abend des letzten Jahres ließ er sich noch bei uns in der Kirche taufen. Er stand kurz vor seiner Prüfung, die er im Juni gehabt hätte, als er erkrankte und plötzlich Fieber bekam. Er verlor in kürzester Zeit rapide an Körpergewicht. Ich habe ihn noch ins Krankenhaus gebracht, doch er ist dann am 17. August verstorben. Eusébio wurde 29 Jahre, war verheiratet und hat eine Tochter. Uns ist wieder einmal bewusst geworden, wie wir doch in allem, auch mit unserem Leben von Gott abhängig sind. Gerade hier in Afrika wo die medizinische Versorgung eher notdürftig als gut ist und die Menschen sowieso schon durch saisonbedingte Mangelernährung immungeschwächt sind, kann jede Krankheit zur Bedrohung werden.

anamed

Unsere medizinisches Pflanzenprojekt (anamed) geht jetzt in die zweite Phase, das heißt wir fangen nun im Oktober an, Gärten in den einzelnen Ortschaften im Busch anzulegen, damit unsere Mitarbeiter vor Ort ihre eigene Medizin produzieren können. Sie wurden von uns ein Jahr lang extra dafür ausgebildet. Das erfordert allerdings noch einige Zeit und Übung, da speziell die Pflanze gegen

Malaria (Artemisia Anua) viel Pflege braucht. Meine Kollegin Marianne hat ihren Vertrag um 3 Jahre verlängert und kann damit dieses Projekt zu Ende führen. Zurzeit gibt es einen Engpass des Malariamittels Coartem®, weil der Bedarf enorm ist, aber es gibt nicht genug Artemisia Pflanzen auf dem Weltmarkt für die Produktion. Es kostet, wenn zu haben, hier in Mosambik für die Bevölkerung einen Tageslohn und ist damit oft zu teuer. Dies bestätigt uns, dass wir mit unserem Artemisia-Projekt auf dem richtigen Weg sind. Wenn es den Mitarbeitern gelingt die Pflanze zu kultivieren, dann haben sie für sich in ausreichender Menge eine fast kostenlose gute Medizin. Mit dem bisherigen Verlauf der Arbeit sind wir zufrieden.

konkurrenzlos

Wir sind schon dabei unsere „sieben Sachen“ zu sortieren und langsam Abschied zu nehmen. Das gehört leider dazu. Wenn man Deutschland verlässt, weiß man, dass man im Normalfall seine Freunde und Familie wieder sieht. Wenn man aber als Missionar den letzten Winkel in Afrika verlässt, ist das wahrscheinlich ein Abschied für immer von den Menschen, die man lieb gewonnen hat. Da fällt es uns leichter die Dinge aufzuzählen, die man auf keinen Fall vermissen wird, da wären z.B. die schlechten Lehmipisten und die damit verbundenen Rückenschmerzen vom Autofahren, Malaria und Giftschlangen in unserem Garten.

Nach fast drei Jahren haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich Erfolgserlebnisse und Rückschläge manchmal die Waage halten. Umso mehr können wir uns darüber freuen, dass wir wissen, dass dies unser Platz war an dem Gott uns haben wollte und wir durften hier seine Vorarbeiter sein.

Er hat alles letztendlich unter Kontrolle und nach seinem Plan wird er alles zum Erfolg führen. Unsere Kraftanstrengungen werden niemals mit Gottes Geist konkurrieren können, der die Menschen wirklich nachhaltig verändert. Genau so haben wir immer unseren Aussendungspruch verstanden.

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth“ gewählt, **Sacharia 4.6**

Reiner
Cory
MIA Hannah